

Andreas Bote

Zeitschrift der evangelisch-ökumenischen
Andreasgemeinde Malta

Juni - September 2023



Nummer 2 - 31. Jahrgang

Konfirmation von Lina Keller

Ökumenischer Kreuzweg

Der neue Gemeindepfarrer stellt sich vor

Jona

„Bleibet hier und wachet mit mir...“

Ökumenischer Wanderausflug nach Fawwara

Neues von Naeem

Blue Door English

Bibellese

Jesus Christus spricht: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet.

Matthäus 5, 44-45

Liebe Gemeinde,

bei vielen hört spätestens hier das Verständnis für die Gebote Jesu auf. Lieben ja, eben den Nächsten lieben! Aber Feindesliebe? Das geht doch zu weit. Wie kann ich gut zu denen sein, die mir ans Leder wollen, vielleicht sogar mein Leben bedrohen! Beispiele dafür haben wir wohl alle parat und viele kennen auch dies: wie der Gedanke an Rache und Vergeltung gegenüber solchen Menschen wächst und manchmal kaum zu bremsen ist gegenüber denen, die Böses gegen uns im Schilde führen.

In einer späteren Version ist dieses Gebot sogar noch erweitert: „... segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen...“ Wer von uns ist in der Lage, dieses Gebot wirklich zu befolgen?

Die klare Antwort ist: niemand! Niemand kann das von sich aus. Das geht über unser menschliches Vermögen hinaus. Wir sind eben Menschen und als solche nicht vollkommen. Vollkommen ist nur der, der zu diesem Gebot aufruft, wie es am Ende dieses Kapitels in der Bergpredigt Jesu heißt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“

Gottes Vollkommenheit besteht nun eben darin, dass er nicht liebt, was liebenswert, was begehrenswert, was attraktiv ist. So wie wir das von uns kennen. Wir lieben, was für uns attraktiv, anziehend ist. So kennen wir das von uns. Wir lieben, was uns selbst Vorteile, Gewinn bringt.

Monatsspruch Juli

Gott liebt das, was gerade nicht liebens-, was nicht begehrenswert ist. Die Hl. Schrift bezeichnet den nicht Liebenswerten als Sünder. Der Sünder als der, der also nicht so handelt, dass er begehrenswert ist, weil er vor allem an sich selbst denkt. Martin Luther konnte das so beschreiben: Gott in seiner Liebe liebt das, was nicht begehrenswert ist. Und indem er es liebt, macht er es begehrenswert. Eine wunderbare Umschreibung, was die Hl. Schrift mit der für heute nicht mehr leicht verständlichen Sündenvergebung umschreibt. Gott schafft also erst das bzw. den Liebenswerte(n), indem er es/ihn annimmt.

Der Apostel Paulus beschreibt nun die Liebe als das Band der Vollkommenheit, also als die Haltung, die miteinander verbindet - über alle Unterschiede und Hindernisse hinweg. Dass da nichts zwischen den Menschen steht, was sie voneinander trennen kann. Das wird im Neuen Testament mit der Menschwerdung, dem Sterben und Auferstehen Jesu beschrieben, der uns zu gut Mensch geworden ist und alles mit uns geteilt hat - nicht nur das Leben in all seinen Facetten, sondern sogar das Sterben. Dass aber dieses bedingungslose Dasein für andere, dass die Liebe stärker ist als alle Mächte der Trennung und Zerstörung, letztendlich stärker ist als der Tod. Das hat er mit seiner Auferstehung unter Beweis gestellt.

Vollkommen sein können wir also nicht aus uns selbst. Etwas davon können wir nur verwirklichen, wenn Gott uns in seinem Mensch gewordenen Sohn dazu macht. Und wenn wir uns das gefallen lassen, wenn wir



das annehmen können. Das möchte ich als Glauben bezeichnen.

Nun mag das für manche abgehoben und rein theoretisch klingen. Aber gerade das ist und war mein Anliegen in der Gemeinde gewesen, davon etwas bis in unseren ganz persönlichen Alltag hinein erfahren und weitergeben zu können.

Erfahren zu können, dass christliche Liebe nicht eine harmlose Angelegenheit ist, an die wir hier und da einmal erinnert werden. Dass christliche Liebe vielmehr eine grundlegende Lebenseinstellung ist, über die wir nicht verfügen, die uns nur geschenkt werden kann, und die uns ganz fordert. Die wir dann miteinander versuchen sollen, in die Tat umzusetzen. Erst recht in einer christlichen Gemeinde, wie wir eine Gemeinde sein und uns von dieser Botschaft leiten lassen wollen. Ja, christliche Gemeinde ist geradezu der klassische Übungsort, wo wir miteinander versuchen, uns in dieser Liebe zu begegnen. Und wo die Beziehung zu Gott sich dann in der Beziehung zu unseren Mitmenschen konkretisieren und erfahren werden kann.

Mit anderen Worten: wo wir in der Beziehung zu unseren Mitbrüdern und –schwestern unserem himmlischen Herrn und Bruder begegnen können. Beide Seiten gehören eng zusammen und lassen sich nicht voneinander trennen.

Ich bzw. wir haben versucht, das ein Stück weit zu praktizieren in der gemeinsamen Feier der Gottesdienste, in denen diese Botschaft ja immer wieder neu verkündet wird, im gemeinsamen Singen, im Aufeinanderzugehen und Feiern über Grenzen hinweg, seien es konfessionelle oder ethnische bzw. rassische oder soziale Grenzen. Dabei war es immer wieder ermutigend, soviel Zuspruch und Unterstützung aus der Gemeinde heraus und über die Gemeinde hinaus - Stichwort Freundeskreis und St. Barbara-Gemeinde mit Fr. John! - erhalten zu haben.

Ja, vielleicht ist dabei sogar deutlich geworden, dass die Feindesliebe im Grunde nur der Ernstfall dessen ist, was wir unter christlicher Liebe verstehen und dass das die logische Folge dessen ist, dass Gott Liebe nicht nur schenkt, sondern selbst Liebe ist, wie es im 1.

Johannesbrief ausgedrückt ist, nämlich dass Gott Liebe ist und dass, wer in der Liebe bleibt, dass der in Gott bleibt und Gott in ihm bzw. in ihr (1. Joh 4,16).

Möge die St. Andreaskirche auch in Zukunft geleitet sein, wenn wir als

Pfarrersehepaar wieder nach Deutschland zurückgekehrt sein werden, nicht zuletzt in der Hoffnung, dass wir uns, so Gott will, vielleicht noch einmal wiedersehen werden und daran noch etwas weiterbauen können. Amen.

Eure Elke & Klaus-Peter Edinger

Konfirmation von Lina Keller

Am Sonntag Exaudi, also am 21. Mai, war es endlich so weit: Lina Keller wurde nach intensivem halbjährigen Unterricht in der St. Andreaskirche konfirmiert.

Ihr Konfirmandenspruch - „Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“ - den sie selbst ausgesucht hatte, hat den gesamten Gottesdienst geprägt. Die Predigt gestaltete Lina selbst mit. Zwar habe sie noch nie Engeln mit Flügeln getroffen, führte sie aus, aber sie sei Menschen begegnet, die uns gleichsam zu Engeln werden können. „Die uns Geborgenheit und Zuversicht schenken können, weil wir wissen, sie wollen das Gute und nur das Gute für uns.“

Pfr. Klaus-Peter führte aus, dass wie Engel auch zwischen-menschliche Beziehungen nicht sichtbar, aber doch (be-)greifbar sein können und dass sie uns geschenkt werden, von Gott geschenkt werden. Engel sind gleichsam die Überträger der Liebe Gottes an uns.

Entsprechend wurde, zunächst angestimmt von Kindern des Kinderchores, dann von der ganzen Gemeinde, die Bitte gesungen: „Lieber Gott, schick uns deine Engel.“ Dabei hielten die Kinder selbstgebastelte Engelfiguren hoch. Die Lesung, die von der Begegnung des Propheten Elia und dem Apostel Petrus mit einem Engel handelte, wurde von der

ehemaligen Konfirmandin Nora und dem zukünftigen Konfirmanden Max vorgetragen. Aus dem Musical Daniel sangen Nicola und Elke, die auch die musikalische Leitung hatte, den Schlusschoral zweistimmig: „Gott hat dir längst einen Engel gesandt.“

Als Dank von seiten der Kirchengemeinde für ihre wertvolle Mitarbeit im Kindergottesdienst, erhielt Lina nicht nur eine Urkunde, sondern auch einen Engel in Silber mit Halskette. Für den anschließenden Kirchenkaffee steuerte die Gefeierte einen selbstgebackenen Kuchen bei. Kein Wunder, dass die Zusammenkunft bis weit nach Mittag ging...

Klaus-Peter Edinger





In Vorbereitung auf Ostern traf sich am Donnerstag, den 30.03.2023 eine kleine Gruppe von Mitgliedern beider deutschsprachiger Gemeinden und Gästen aus Deutschland um 19:30 Uhr beim Mount St. Joseph Retreat House in Mosta, um den dortigen Kreuzweg abzuschreiten. Jede einzelne Station wurde mit einem passenden Lied- und Bibelvers sowie einem Gebet bedacht. Bei den Stationen handelte es sich um 14 kleine Steinstelen, die folgende

eingemeißelte Szenen zeigen:

1. Jesus wird zum Tode verurteilt
2. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
3. Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz
4. Jesus begegnet seiner Mutter
5. Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen
6. Veronika reicht Jesus das Schweißstuch
7. Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz
8. Jesus begegnet den weinenden Frauen
9. Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz
10. Jesus wird seiner Kleider beraubt
11. Jesus wird ans Kreuz genagelt
12. Jesus stirbt am Kreuz
13. Jesus wird vom Kreuz genommen
14. Jesus wird ins Grab gelegt

Im Anschluss konnten wir uns bei Kaffee, Tee und Gebäck im Retreat House aufwärmen und austauschen. Ein herzlicher Dank geht an Pfarrer Klaus-Peter und Elke Emma Edinger, die diesen für die meisten von uns unbekanntem und besinnlichen Ort lesend, singend und betend erlebbar gemacht haben.

Andrea Gasser

Kollekten und Spenden März bis Mai

insgesamt 3532 €
darunter
€ 2.240 für Erdbeben Opfer in Syrien
€ 662 für die Gemeinde
€ 630 aus dem Freundeskreis

Kollekten € 749 (Kollekte von Pfingstsonntag noch nicht eingerechnet)



Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Andreasgemeinde,

herzlich grüße ich Sie aus Dresden und freue mich, dass ich im September für zehn Monate in Ihrer Gemeinde die Vakanzvertretung übernehmen darf. Mein Name ist Matthias Kunze und seit März dieses Jahres bin ich Pfarrer im Ruhestand. Meine Frau, Evelin Kunze, wird im September leider nicht mit nach Malta kommen können, da sie ihre 96-jährige Mutter pflegt, aber sie wird mich in diesen zehn Monaten mehrfach besuchen und dabei auch die Gemeinde kennenlernen. Gemeinsam haben wir fünf Kinder im Alter von 18 bis 36 Jahren, sowie zwei Enkel.

Ordiniert wurde ich 1987 in Sachsen. Als junger Pfarrer erlebte ich die sogenannte

„Wende“ und wurde 1992 von der EKD als Auslandspfarrer in den Pfarramtsbereich Schottland/Nord-Ost-England entsandt, wo ich in und mit den deutschen Gemeinden in Edinburgh, Aberdeen, Inverness und Newcastle gearbeitet habe. Meine Familie und ich lebten sieben Jahre in Edinburgh, wo ich auch als Honorary Chaplain an der Edinburgh University tätig war. Diese sieben Jahre waren für uns prägend und es blieb der Wunsch, wenn möglich noch einmal ins Ausland zu gehen.

1999 zogen wir aber zunächst zurück nach Sachsen und ich übernahm eine Pfarrstelle in Dresden, in der ich auch monatlich einen englisch-sprachigen Gottesdienst hielt. Nach zehn Jahren in dieser Gemeinde hatten unsere ersten drei Kinder die Schule absolviert und unsere beiden Jüngsten

gingen noch nicht zur Schule. Es gab also ein Zeitfenster, in dem ein neuer Aufbruch möglich war. Dieser bestand darin, dass die EKD mich 2009 ein zweites Mal entsandte, dieses Mal nach Australien, nach Melbourne. Das war wiederum eine völlig neue Erfahrung und es waren sechs gute und sehr erfüllte Jahre in dieser lebendigen Gemeinde.

2015 zogen wir zurück nach Dresden und ich übernahm die Stelle des Pfarramtsleiters im Kirchspiel Dresden-Neustadt. Dieses Kirchspiel bestand aus vier Gemeinden mit insgesamt ca. 10.000 Gemeindegliedern.

Im Februar 2023, im Alter von 65 Jahren, bin ich nun in den Vor-Ruhestand eingetreten. Allerdings möchte ich im Ruhestand gern das tun, was ich seit 36 Jahren „übe“ und was mir sehr viel Freude macht: In und mit der Gemeinde über Gott reden und sich darüber austauschen, was wir glauben. Deshalb freue ich mich darauf, Sie kennenzulernen und mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Gemeinde ist für mich der Ort, wo Kirche lebt.

Besonders wichtig ist mir dabei der Gottesdienst und die Predigt. Ebenso wichtig ist mir der Austausch und das Gespräch untereinander und die Seelsorge. Meine Frau und ich haben in jeder Gemeinde, in der ich Pfarrer war, mindestens einen Gesprächskreis gegründet, was auch für uns selbst sehr gewinnbringend war.

Neben Austausch und Gespräch hat christlicher Glaube für mich sehr viel mit dem zu tun, was Bonhoeffer „gemeinsames Leben“ nennt. Dieses wird ja in den deutschen Auslandsgemeinden intensiver gepflegt, als in Deutschland und das entspricht auch ganz meinem Bild von Gemeinde. Bei aller Unterschiedlichkeit gehören wir doch zusammen und bleiben gemeinsam unterwegs.

Ich freue mich darauf, Sie kennenzulernen und mit Ihnen gemeinsam zu arbeiten, zu feiern und unseren Glauben zu leben.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr
Matthias Kunze

Jahresversammlung der Kirchengemeinde

Hier noch einmal der Hinweis auf unsere **Jahresversammlung am Sonntag, den 4. Juni** im Anschluss an den Gottesdienst im Garten von Familie Seifert in Madliena (**Beginn bereits um 9.30h!**). Neben dem Bericht des Vorsitzenden und des Pfarrers sowie einer Übersicht über die Finanzsituation der Gemeinde stehen auch Wahlen zum Kirchenvorstand an.

Gemäß der Satzung sollen für Beschlussfassungen mind. 1/3 der eingetragenen Gemeindeglieder anwesend sein...



„Und Gott sah aus von seiner Höh und sah auf die Stadt Ninive“

Die Geschichte von Jona und der schönen Stadt Ninive

Am Sonntag, den 14. Mai war es nun so weit! Seit vielen Wochen und Monaten hatten die Kinder und ihre Eltern zusammen mit unserer Chorleiterin Elke Emma Edinger fleißig gearbeitet, geprobt und gestaltet, um den Gemeindemitgliedern von St. Andreas- und St. Barbara, sowie einigen Gästen die Chorkantate für Kinder vorzutragen.

Sicherlich gibt es kaum jemanden, der zuvor noch nicht vom Jona im Bauch des Wales gehört hatte, doch wer kannte schon die ganze Geschichte?

Hier wurde nun in entzückenden Versen und Reimen der Balladentext vorgetragen und alle hatten ihre Freude daran...

Wie die schöne Stadt Ninive wegen ihres gottlosen Verhaltens in Ungnade vor dem

Herrn fiel,

("...wenn sie sich nicht bekehrt, wird bald die schöne Stadt zerstört"...)

Wie Gott Jona als Prophet nach Ninive senden will, damit er die Einwohner zur Umkehr ihres ruchlosen Lebens auffordern soll

("...sag ihr mein Wort, sei mein Prophet, weil es dort leider übel steht..., Da hilft nur eine kräft'ge Predigt, sonst ist die schöne Stadt erledigt...")

Wie Jona Angst bekam, aus der Stadt flüchtete und mit einem Schiff das Weite suchte

("... - zum Käpt'n: - Je weiter rief er, desto besser! Hört zu, ich bin kein starker Esser, ich nehme wenig Platz euch weg und zahle gut, lasst mich an Deck...")

Wie unterwegs ein großer Sturm losbrach, Jona von den Matrosen als Schuldiger erkannt wurde und sie ihn ins Meer warfen

("... ich bin, sprach Jona, ein Hebräer, ich flieh und Gott kommt immer näher...da bin ich vor ihm ausgerissen und werd nun wohl ertrinken müssen...")

Wie Jona von einem Wal aufgesogen wurde und in dessen riesigen Bauch drei Tage lang überlebte, bevor er am Strand ausgespuckt wurde

(...nun sprang der Jona an den Strand und winkte, bis der Wal verschwand...)

Wie Jona jetzt nach Ninive ging und die Menschen zur Umkehr, zur Buße und Reue aufforderte

("... noch 40 Tage spricht der Herr, dann gibt es Ninive nicht mehr...")

("... Herold: - Ihr sollt in Häusern und in Hütten den Herrn um sein Erbarmen bitten. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, dass unsere Stadt nicht untergeht...")

„Und Gott sah aus von seiner Höh und sah auf die Stadt Ninive und sah die traurigen Gestalten und sprach: Ich will die Stadt erhalten.“

Wie Jona nun aber mit der Güte Gottes nicht einverstanden ist

("... du bist zu gut! das hab ich nun von meiner Predigt, die schöne Stadt bleibt unbeschädigt") und wie Gott Jona von seiner Gnade und Güte überzeugt

("... da sollte ich nicht traurig werden, wenn meine Kinder hier auf Erden, verderben und zugrunde gehn, weil sie mein Wort nicht gut verstehn..)

Mit wunderschönen großen Bildern wurden die Texte noch veranschaulicht und mit Elke am Klavier und Ansgar Gescher am Violoncello instrumental begleitet. „Der Herold rief mit Hörnerklang“ wurde solistisch hervorgehoben von Jan Lehr, die Stimme Gottes von unserem Pfarrer Klaus-Peter gesungen.

Das Durchschnittsalter der kleinen Künstlerinnen betrug 5 Jahre!

Leider konnten am Sonntag wegen Krankheit nicht alle Chor-Kinder und Eltern teilnehmen. Es war eine sehr schöne gelungene Veranstaltung, die sicher lange im Gedächtnis bleiben wird.

Ein ganz großes Kompliment und ein ganz herzlicher Dank - vor allem von den Eltern - gilt aber Elke, die unermüdlich, mit viel Zeit, Ideen, künstlerischem Geschick und Kreativität diesen Balladentext von Prof. Dr. Klaus-Peter Hertzsch für uns darbot.

Brigitte Giesecke





Wanderung zu 7 verschiedenen Kirchen in Rabat und Mdina

Am Gründonnerstag, den 6. April 2023, traf sich eine Gruppe der deutschsprachigen Gemeinden (kath. Barbara-Kirche und ev. Andreas-Kirche) auf Malta um 19.30 Uhr vor dem St. Dominic Konvent in Rabat, um mit Jesus zu wachen.

Und ich durfte dabei sein.
Angefangen haben wir in Rabat.

Nachdem die Messe „Zum letzten Abendmahl“ beendet war, gingen wir in die St. Dominic Church, um mit Jesus zu wachen und ihn in Wort und Lied anzubeten.

Wir waren 18 Personen und hatten ein Kreuz mit Speer und Schwamm als Zeichen unseres Christseins mit.

Von der St. Dominic Church gingen wir weiter zur St. Mark's Church, wo wir das Singen und Beten wiederholten.

Die Gemeinschaft war toll und sehr hilfsbereit, denn alleine wäre ich in die meisten Kirchen mit meinem Rollstuhl nicht gekommen, da viele Stufen für mich unüberwindbar sind. Aber die Gruppe war sehr fürsorglich und hat es mir ermöglicht, alle Gotteshäuser zu besuchen.

Nach der St. Mark's Church wachten wir in der Kollegiatskirche St. Paul.

Wir wachten, beteten und sangen auch in der St. Mary of Jesus Church.

Es war toll zu sehen, dass die maltesische Bevölkerung ihren Glauben noch lebt, auch in der Öffentlichkeit. Die Kirchen und Straßen waren voll mit Menschen. Gefühlt war jeder Malteser unterwegs. In Deutschland herrscht zu dieser Zeit Grabesstille.

Nun gingen wir rüber nach Mdina.

Leider war im St. Benedict's Konvent eine andere Veranstaltung, aber in der Carmelite Church konnten wir wieder unsere Andacht halten.

Unsere letzte Station war die Erzbischofskathedrale St. Peter und Paul, in welcher wir, um die Stille nicht zu unterbrechen, nicht beten und singen konnten. Daher wachten wir mit Singen und Beten draußen neben dem Seiteneingang.

Den Abend beschlossen wir mit einem gemeinsamen Foto.

Es war eine tolle Erfahrung mit lieben, gläubigen Menschen diesen Abend zu verbringen und ich werde ihn ganz bestimmt nicht vergessen.

Danke liebe Gemeinde(n) für Eure Freundlichkeit und Hilfe, danke lieber Pfarrer Klaus-Peter für Ihre Gebetsimpulse und danke liebe Elke, dass Du uns so gut durch den Gesang geführt hast.

Ich habe Euch schätzen gelernt und freue mich schon jetzt auf ein Wiedersehen bei meinem, hoffentlich baldigen, nächsten Aufenthalt auf Malta - meinem Kraftort, wo es mir so wesentlich besser geht.

Wer mag, darf sich gerne mal, z.B. über WhatsApp (+49/172/7428074), bei mir melden. Es tut gut, liebe Kontakte auf Malta zu haben.

Schön, dass es Euch gibt.

Gesegnete Grüße

Beate Pollmann

Ökumenischer Wanderausflug nach Fawwara

Nach viel Planung und mit etwas Herzklopfen wegen des Wetters trafen wir uns pünktlich morgens um zehn Uhr im Vorort von Rabat. Nach einer herzlichen Begrüßung und einer kurzen Einführung zu den geologischen Schichten Maltas, um unseren Weg durch die herrliche Landschaft hin zu unserem Wanderweg besser verstehen zu können, fuhren wir in Kolonne mit Pfarrer Klaus-Peter an der Spitze durch kleine Gässchen zum Ausgangspunkt. Dort ausgestiegen, gab uns Father John einen ausführlichen Bericht über die Flora Maltas, die wir direkt vor Ort an vielen Beispielen bewundern konnten. So erfuhren wir beispielsweise, dass 80 % der maltesischen Blumen gelb blühen. Und tatsächlich wanderten wir entlang eines wunderbaren Teppichs aus in der leichten Brise grünen und gelb wogenden Feldern. Neben

invasiven Arten wie der im 19. Jahrhundert eingeschleppten Englisia (Nickender Sauerklee, von dem uns die Kinder zeigten, dass er sich wunderbar als Wegzehrung eignet), fanden wir auch alte endemische maltesische Blumen. Diese erkennt man daran, dass an einer einzigen Pflanze zur gleichen Zeit alle Stadien der Blüte, von der Knospe bis zum Samen, auftreten. Noch heute finden sich manche von ihnen in Bauernregeln wieder: Je mehr Samen die Blume im Frühjahr trägt, desto mehr Ertrag kann man sich im Herbst vom Weizen erhoffen.

Nach einem Gruppenfoto vor der alten Kapelle teilten wir uns in zwei Gruppen. Der eine Teil blieb bei der Kapelle und führte interessante Gespräche mit den ansässigen Landwirten, die dort gerade ihre Felder bestellten. Der

andere Teil folgte dem Wanderweg über einen malerischen Serpentinelauf hinauf zu einem Aussichtspunkt auf einem Felsen. Dieser erhebt sich über die an diesem Tage tief blau glänzende Bucht und bietet einen ebenso wunderschönen Blick entlang der Küste, wie auch auf die vorgelagerte Insel Filfla und hinunter auf die kleine Kapelle. Dieser Ort, über dem Meer thronend, wurde schon vor tausenden von Jahren während der Bronzezeit als Getreidespeicher genutzt, dessen Überbleibsel wir noch heute sehen können.

Nach einer gemütlichen Rast und schönen Gesprächen machten wir uns nach zwei Stunden langsam wieder auf den Rückweg. Mal unterhielt man sich mit dem einen, dann mit der anderen, einmal lief man an der Spitze, einmal am Ende mit und lernte so immer wieder neue Leute und ihre Geschichten kennen. Wir trafen uns alle vor der kleinen Kapelle wieder, die Father John bereits aufgeschlossen hatte. Nun sah man eindrucklich, was es bedeutet, auf Ton zu bauen, waren doch die Wände von tiefen Rissen durchzogen. Zwar wurde

bereits mit offiziellen Untersuchungen zu Erhalt und Restaurierung begonnen, um festzustellen, wie gravierend sich die jährlichen Verschiebungen in den Tonschichten auf das schöne alte Gebäude auswirken. Doch dies wird noch einiges an Geld und Zeit in Anspruch nehmen. Noch immer gut sichtbar ist aber eine am Eingang der Kapelle in Stein eingelassene Tafel mit den Worten „Non gode l'immunita ecclesias“. Sie rührt von einem Streit zwischen Großmeister und Bischof über Hoheiten und Einflussbereiche her. Konnten vor dem Gesetz in Ungnade Gefallene in Dorfkapellen Zuflucht suchen und dort die Immunität und daher den Schutz der Kirche genießen, musste ihnen dies im Gegensatz hierzu in Landkapellen verweigert werden.

Der Name der Gegend heißt Fawwara, was übersetzt „der Brunnen“ bedeutet. Zu erklären ist dies wiederum mit den geologischen Schichten. Denn das Wasser, das durch die erste Schicht dringt, sammelt sich über der darunterliegenden Tonschicht, bis es aus dem Gestein wieder austritt. Über diesem Ort wurde später eben jene kleine Kapelle für die



Menschen errichtet, die in den umliegenden Höhlen in den Felsen lebten. Noch heute fließt das Wasser unterhalb des Kapellenvorplatzes in ein Auffangbecken und dient als Reservoir bei Dürre.

Einer frühchristlichen Agape gleich, packten wir unsere Vesperbrote aus, verteilten uns auf dem Platz und genossen bei herrlichem Wetter und Vogelgezwitscher das gemeinsame Mahl vor einem romantischen Panorama. Klaus-Peter las den dazu wunderbar passenden Psalm 104 vor, in dem Gott in der Schönheit der Natur gepriesen wird: „Du breitest den Himmel aus wie ein Zelt, Du baust Deine Gemächer über den Wassern. Du lässt Brunnen quellen, dass alle Tiere des Feldes trinken [und] darüber sitzen die Vögel [...] und singen in den Zweigen. [Du bringst] Brot aus der Erde hervor, dass [...] das Brot des Menschen Herz stärke.“ So war es uns ein Einfaches, Gott im Miteinander, in den Gesprächen, im gemeinsamen Mahl, in der Natur zu finden.

Wir sangen gemeinsam Lieder und da viele neue Gesichter dabei waren, stellten wir uns rundum vor. Es war schön zu sehen, dass die vorangegangenen guten Gespräche auch (oder eben gerade deshalb?) ohne nähere Hintergrundinformationen zu den einzelnen Personen so fruchtbar waren. Das Wesentliche bedarf eben gar nicht viel. Doch natürlich waren wir nun auch sehr neugierig, etwas mehr voneinander zu erfahren. Dabei stellten wir fest, wie vielfältig unsere Gruppe war: Zwischen 5 und 82 Jahren waren alle Altersstufen vertreten. Wir kamen aus unterschiedlichen Ländern, hatten unterschiedliche religiöse Hintergründe. Es spielte keine Rolle. Manche lebten erst seit 35 Tagen auf Malta, andere



schon seit 82 Jahren. Die meisten liefen auf zwei, manche auch auf vier Beinen. Was mir als mehr oder weniger Außenstehende besonders auffiel, war die nicht nur offizielle, sondern wirklich alltäglich gelebte und empfundene Ökumene, der Austausch, die Freundschaften, das Willkommenheißen. Und so bleibt mir zum Schluss nur noch, mich bei allen ganz herzlich zu bedanken, bei Pfarrer Klaus-Peter und Father John besonders für die Vorbereitungen und bei allen zusammen für diesen wunderschön grünen maltesischen Frühlingsausflug. Denn, um mit den Worten meines Lieblingsliedes zu enden: „Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehen, Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege geh'n. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.“

Uta Barz



Liebe Schwestern und Brüder in St. Andreas und St. Barbara in Malta,

als ob es der Not und des Leidens in meinem Heimatland Syrien noch nicht genug wäre! Nach 12 Jahren Bürgerkrieg, Gewalt, Flucht, Vertreibung der Christinnen und Christen, Inflation, Sanktionen, Währungsverfall und Coronapandemie nun am 6. Februar noch ein gewaltiges Erdbeben der Stärke 7,8 MW hat unsägliches Leid über ganze Landstriche in der Türkei und auch in Syrien gebracht. Die Überlebenden, die solange in der syrischen Stadt Latakia am Mittelmeer ausgehalten haben, müssen nun sehen, wie ihr Leben überhaupt noch weiter gehen kann (das Bild zeigt einen vollkommen zerstörten Stadtteil von Latakia).

Zu den materiellen Nöten kommen die seelischen Qualen: mit dem Verlust vieler geliebter Menschen fertig zu werden, den harten Alltag irgendwie zu meistern, Kindern eine Perspektive zu geben, der bange Blick in die Zukunft. Wie kann es überhaupt noch weitergehen?

Ein Freund von mir aus Latakia sagte mir Ende Februar, er sieht keine Zukunft mehr für sich in Syrien. Er fragte mich: Muss man nicht ein bisschen verrückt sein, um die Hoffnung nicht aufzugeben in dieser Welt und den Glauben an Gott? Ich reagierte mit Schweigen. Dann sagte ich, dass meine Freundinnen und Freunde in Deutschland und auf Malta und ich unsere Verbundenheit und Anteilnahme zum Ausdruck bringen werden.

Im vergangenen April wiederholt es sich – und ist doch wie ein Wunder: wenn die kahlen Kirschbäume in der Bonner Innenstadt sich quasi über Nacht in ein rosa Blütenmeer verwandeln. Bei einem Spaziergang in der Heerstraße kam mir das Kirchenlied des jüdischen Religionsphilosophen und Poet Schalom Ben-Chorin vom Jahr 1942 mitten im 2. Weltkrieg in den Sinn:

Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt,
Ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?
Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.

Es ist verrückt, so auf Gewalt, Krieg und Naturkatastrophen zu antworten. Es ist verrückt, so gegen eigene Zweifel am Leben und an Gott festzuhalten. Ben-Chorin hat die Hoffnung in dieser Welt nicht aufgegeben.

Nachdem die internationale Presse ausführlich über diese verheerende Naturkatastrophe berichtet hatte, ist es nun - vor allem aufgrund anderer schlimmer Nachrichten - mit Informationen über die Lage dort ruhig geworden. Sicherlich gehen die umfassenden Hilfsmaßnahmen vor allem in der Türkei weiter. In Syrien ist es schwieriger, Unterstützung von außen wird nur nach scharfen Kontrollen ins Land gelassen oder auch abgelehnt. Dadurch fühlen sich die Menschen noch stärker isoliert und von der Weltgemeinschaft abgeschnitten, ja vergessen.

Zeichen der Verbundenheit und Anteilnahme sind darum umso wichtiger. Es geht also auch um das fundamental Menschliche. Sich nicht allein gelassen zu wissen angesichts schier unlösbarer Probleme, Zeichen der Hoffnung zu empfangen.

Die Kirchengemeinde in der syrischen Stadt Latakia am Mittelmeer hat hunderte obdachlose Menschen in ihrem Gemeindehaus und Schule untergebracht. Diese Menschen erhalten nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch Lebensmittel im ganz wörtlichen Sinne, nämlich als Mittel zum Überleben.

Gerade als christliche Gemeinschaft sind wir da gerufen, an vorderster Stelle zu stehen. Weil wir damit etwas von Gottes Barmherzigkeit weitergeben können und sollen.

In diesem Lichte sehe ich Eure großzügige Spende, die die betroffene Gemeinde Latakia in meiner syrischen Heimat zugute kommen soll. Von dem Pastor weiß ich, wie diese Unterstützung nicht nur ein materielles, sondern auch ein ideelles Geschenk ist. Weil dadurch etwas spürbar wird von der Weisung des Apostels Paulus: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal. 6,2). Ja, das will doch Christus: so wie er die Last anderer, auch unsere Last getragen hat und trägt, so sollen wir die Lasten anderer tragen, denen sie zu schwer geworden ist. Der Theologe Dietrich Bonhoeffer nannte das Stellvertretung. Das heißt, überall in der Welt soll dieses Lasttragen für andere sichtbar werden. Weil

so Grenzen überschritten werden, weil so aus Fremden Freunde werden können. Weil wir so Gottes Spuren in der Welt wahrnehmen können. In einem neueren, ursprünglich französischen Lied ist das so wunderbar ausgedrückt:

„Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen“ - also mitten in der Welt - „Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir ganz vergaßen.“

Und dann heißt es weiter: Da können wir dann auch heute Zeichen und Wunder sehen, wie sie in längst vergangenen Tagen - also zu biblischen Zeiten - geschehen sind.

Wenn auch die Überweisung mit allerlei Schwierigkeiten verbunden ist - nach

Syrien sind wegen der Sanktionen keine Geldtransfers erlaubt und die Empfänger müssen die Spende in Libanons Hauptstadt Beirut abholen -, mit Hilfe des Gustav-Adolf-Werkes werden sie sicher ankommen und der zuständige Pfarrer möchte sich nach dem Erhalt persönlich im Namen seiner Gemeinden bedanken.

Auch von meiner und meiner Familie Seite, die wir in dieser Not in besonderer Weise mitleiden, ein herzliches „Vergelt's Gott!“ und ein herzlichen Dankeschön an Euch in Malta! Diese Verbundenheit im Geiste Christi ist so wohltuend, tragend und heilsam!

In herzlicher Verbundenheit aus Bonn
Euer Naeem



**Sourdough Bread
German Pastry
Pan Dulce Mexicano**

**Phone: +356 7718 7209
eunck@gmx.de**



  Follow me: @brewbakerLija

Die Bäckerei in Lija hat uns schon mit Brötchen und anderen Backwaren nach dem Gottesdienst erfreut. Gern können auch Backwaren dort bestellt werden



Blue Door Education ist eine Freiwilligenorganisation (VO/2165), die seit ihrer Gründung im Jahre 2013 kostenlose Alphabetisierungs-, Sprach- und Lebenskundekurse für Migranten, Flüchtlinge und Asylsuchende im St. Andrew's International Center in Valletta anbietet. Stammen unsere Studenten bis März 2022 noch vorwiegend aus Subsahara-Afrika, haben wir heute eine Mischung von Studentinnen und Studenten aus Afrika, Ukraine sowie politisch instabilen Staaten Mittel- und Südamerikas.

Zurzeit umfasst unser Team rund 45 aktive Freiwillige. Über 200 Studenten kommen während der drei Öffnungstage durch unsere Türen, um Englisch zu lernen sowie Computerkenntnisse, Finanzwissen und die Nutzung von Smartphones zu erwerben, aber auch um Gemeinschaft und eine Willkommenskultur zu erfahren. Bei soviel

Aktivitäten platzten wir schnell aus den Nähten und nahmen deshalb liebend gerne das Angebot von Rev. Klaus-Peter an, die Räumlichkeiten der Andreas Gemeinde mitzunutzen.

Wir sind unendlich dankbar für die freundliche Unterstützung, dank derer unsere beiden größten Montagsklassen nun ausreichend Raum zum ungestörten Lernen in der Gruppe oder einzeln haben.

Vielen Dank, liebe Andreas Gemeinde, wir wissen Ihre Nächstenliebe aufrichtig zu schätzen.

Justine Lubnow

Vorsitzende Blue Door Education

Mehr über unsere Arbeit finden Sie hier:

www.bluedooredu.org

Facebook: Blue Door Education

Instagram: bluedooreducation

Von dem Pfarrer der Bekennenden Kirche Hans Dannenbaum (1895-1956), der u.a. Dietrich Bonhoeffer mehrmals im Gefängnis besuchen konnte, stammt diese Anregung zur „Bibellese“

Die Bibel musst du langsam lesen,
Behutsam und mit wachem Ohr.
Und soll dein krankes Herz genesen,
So lies sie laut dir selber vor.

Wie edlen Wein musst du sie trinken:
Bedächtig - und in stiller Stund.
Wenn Welten um dich her versinken,
Tut sie dir ihr Geheimnis kund.

Wie Roggenbrot musst du sie essen:
Besinnlich - ohne Hast und Gier.
So wie im Kloster weltvergessen
Ein Pater betet sein Brevier.

Und wie ein scheues Reh verweile
Seitab vom Weg im dichten Grün,
Bis dir aus jeder Bibelzeile
Vergissmeinnicht entgegenblüh.

Und wie in abgeleg'ner Klausur
Verharre gerne im Gebet.
Wenn dich in schöpferischer Pause
Der Odem Gottes sanft umweht.

Viel Irrkraut wuchert auf den Feldern,
Draus keine Biene Honig saugt.
Viel dürres Holz liegt in den Wäldern;
Das schier nur zum Verbrennen taugt.

Ich grub so viel mit meinem Spaten
Und immer war es Wüstenand -
Bis ich an jenes Buch geraten,
Darin ich Gold und Silber fand.

Auf alle meine tausend Fragen,
Gab Antwort mir das weise Buch,
Hat um mein kaltes Herz geschlagen
Den Frieden, wie ein warmes Tuch.



Herausgeber:

Evangelische Andreaskirche Malta.

Redaktion: Susan Paris Röding, Klaus-Peter Edinger

Auflage: 100 Exemplare (Druck: Palmyra, Birkirkara), und elektronischer Versand

Layout: Zany Two.One

Pfarramt:

Pfr. Klaus-Peter Edinger

Valkyria Court, App. 2, Triq il-Merill, Mosta MST4610

Mob: (00356) 99 29 21 63

E-Mail: andreasgemeinde.malta@gmail.com

Internet: www.andreasgemeinde-malta.de

Mitglieder im Gemeindevorstand:

| | | | |
|--------------------|-------------|---------------------|-------------|
| Antje Bezzina | 21 43 17 00 | Noel Cauchi | 21 63 63 76 |
| Michael Seifert | 21 38 14 78 | Jürgen Schwarz-Weis | 99 97 00 27 |
| Susan Paris Röding | 21 44 28 63 | | |

Spendenkonto:

Bank of Valletta plc, 22 Saqqajja Square, Rabat RBT 1190, Malta

Current account (Girokonto) N° 40016171064

BIC: VALLMTMT IBAN: MT06 VALL 2201 3000 0000 4001 6171 064.

Und so finden Sie uns in Valletta:

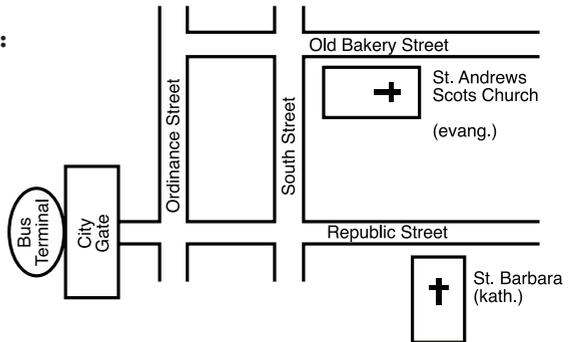
St. Andrews Scots Church,

Eingang South Street

St. Andrews House,

Eingang Old Bakery Street 210

Soweit nicht anders angegeben
finden alle Veranstaltungen im
St. Andrews House in Valletta statt.

**Unsere Schwestergemeinde:**

Eine römisch-katholische Messe in deutscher Sprache findet jeden Sonntag um 11 Uhr in St. Barbara, Republic Street, Valletta statt.

Father John Sammut 21 420 970.

Spendenquittungen können über die EKD ausgestellt werden.

Schecks bitte ausstellen an: „Andreaskirche“.

TERMINE

| | | |
|----------------|---------|--|
| Son. 04. Juni | 09.30 h | Gottesdienst im Garten bei Fam. Seifert in Madliena anschl. Jahresversammlung |
| Sam. 10. Juni | 16.00 h | Abfahrt zu Tauferinnerungsgottesdienst in Comino (Anmeldung erforderlich) |
| Son. 25. Juni | 10.30 h | Gottesdienst mit Feier des Hl. Abendmahls und Verabschiedung von Ehepaar Edinger |
| Son. 10. Sept. | 10.30 h | Gottesdienst mit Einführung von Pfr. Kunze |

- Während der Sommerferien wird zu einem Gottesdienst im Freien eingeladen werden. Der Termin steht noch nicht fest.
- Bei der Jahresversammlung am 4. Juni werden Berichte über die Gemeindetätigkeit und die Gemeindefinanzen gegeben. Außerdem stehen dieses Jahr Wahlen zum Kirchenvorstand an. Vorschläge können gern eingereicht werden.
- Freitag, 23. Juni Gemeindeabend mit Weinprobe Gemeindeglieder stellen ihren Lieblingswein vor und teilen ihn mit anderen.
- Literaturkreis am 13. Juni und am 12. September um 10.30 h in St. Andreas
- Kirchenchor mittwochs 18 h im Pfarrhaus (bis Ende Juni)
- Kinderchor donnerstags 16 h in der Kirche (bis Ende Juni)

Redaktionsschluss für den neuen AB September bis November 2023 ist am 15.08.23.

Zum Schmunzeln



Sagt der Gefängnispfarrer bei der Entlassung seines langjährigen Schützlings: "Ich würde Ihnen ja gern draußen helfen!"

"Sie stellen sich das zu einfach vor, Hochwürden, Taschendiebstahl will gelernt sein!"